

Januar 2000

Meine Lieben,

*In der Weihnachtsnacht erschien der Engel strahlend und goldgekrönt. Den ganzen Tag hatte der Samba aus den Transistoren die Luft über der ‚Terra‘ erzittern lassen: in seinem Rhythmus tanzten die Hände und Körper der Frauen, welche ganze Berge von Gemüse und tropischen Früchten zurüsteten und die Schweinekeulen und Truthähne verarbeiteten. In der europäischen Seele wichen die noch verbliebenen Weihnachtsgefühle dem Eindruck des exotischen Stammesfestes...*

*Doch nun legte sich die Nacht wie ein Schleier über die ‚Terra‘. Die Kinder huschten durch die Nacht in unseren großen Schuppen und zogen sich merkwürdige Gewänder über. Lucas und Debora und Kimberly wurden zu Sternen und der allersüßeste Gabriel verwandelte sich in eine Wunderblume. Isaque begann als ‚Cupim‘, als Holzwurm, Papier zu fressen, während Guilherme und Fernando mit ihren Kerzen zu Leuchtkäfern wurden. Plötzlich saßen alle Einwohner des Landes der Verheißung dicht an dicht um die sonderbaren Gestalten. Die Sterne kreisten: sie suchten das ‚Mysterium‘. Die Blume reckte sich nach einem unsichtbaren ‚Geheimnis‘ und der Holzwurm fraß sich voran, um es endlich zu finden. Und zur Freude von allen fanden die Leuchtkäfer endlich das Engelchen. Wir hatten Cristina mit weichen Flügeln und einem goldenen Gewand ausgestattet. Und nun stand sie da und lächelte. Sie wußte den Weg zum Mysterium, zur Krippe, wo Vanessa und der Junior als heiliges Paar in der Favela ihren Eliseo streichelten, unsern Jüngsten von drei Monaten. Aber die Leuchtkäfer kamen dem Engel zu nahe, die Flügel fingen Feuer, er stürzte zu Boden und wir erstarrten. Peter hatte die Flügel so fest am Hemdchen von Cristina befestigt, dass sie nicht abzureißen waren. Aber er konnte die aufschießende Flamme sofort ersticken...*

*Nun saßen wir da und trösteten den Engel über seine verbrannten Flügel hinweg. Was für ein Bild! Wir atmeten erst wieder auf, als in der Stille einer nach dem andern eine Kerze in seinen Händen entzündete, um von einem Freund, einer Freundin oder einem Bewohner der Terra zu erzählen, der verstorben war. Das war ein sonderbarer Weihnachtsbaum. In Brasilien wachsen keine Tannen. Der Kreis wurde selbst zum Lichterbaum. Und unsere Verstorbenen, von denen alle erzählten, erleuchteten den Raum. Ganz betroffen dachten alle an Angelina, die soeben verstorben war. Als Mutter von drei Kindern hatte sie mit uns allen zusammen fünf Jahre gegen den HI-Virus gekämpft, doch nun war sie einem Lungenkrebs erlegen. Sie hatte noch eben für die Adoption ihrer Lieblinge gesorgt. Wie leicht sagen wir, daß die Kranken unsere ‚Sterne der Hoffnung‘ seien. Das Leben eines Sterns ist jedoch ein ständiger Kampf gegen sein eigenes Gewicht. Und wenn der Stern ob seiner Gravitation in sich zusammenstürzt, dann braucht es viel Gemeinsamkeit, um sein Leuchten zu bewahren.*

*Zeit ist Leben. Und das Leben braucht alle Sinne, um zu sehen und zu hören, um zu fühlen, zu riechen und zu schmecken. Im fließenden Übergang der Zeiten haben wir drüben, Peter und ich, das Entschwinden des Alten und das Heraufkommen des Neuen mit den Brasilianern heftig und übermütig miterlebt. Der Schock und das Lachen ihrer Augen haben uns im Übergang der Zeiten einen Hauch von Ewigkeit sehen lassen.*

*Wir sind mit dem Auftrag zurückgekehrt, Sie alle für ihre Solidarität und starke Hilfe „fest zu drücken“. Wir tun das in der Hoffnung, daß Sie selber in der kommenden Zeit einen Weg finden, der Sie ins Freie führt. Mit ganz herzlichen Grüßen*

*Ihre*

*Ulrike Giesler*